

Predigt am 22.9.19, Alexanderskirche in Zweibrücken

1. Mose 28, 10-15

Jakob schaut die Himmelsleiter

10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran
11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war
untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen
Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.

12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze
an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.

13 Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines
Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen
Nachkommen geben.

14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst
ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich
und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich
wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue,
was ich dir zugesagt habe.

Liebe Gemeinde,

mit Geschwistern ist das so eine Sache. Manche verstehen sie sich richtig gut. Manche haben noch nie zusammengepasst. Die streiten sich nicht nur als Kinder, sondern auch später noch, manchmal ein Leben lang. So auch bei Jakob und Esau im 1. Buch Mose. Von klein auf gibt es da Querelen. Irgendwie passen die beiden überhaupt nicht zusammen. Sie sind einfach zu verschieden. Und zwar in jeder Hinsicht:

Esau ist ein Naturbursche, rötlich und rauhaarig, der seinen Lebensunterhalt draußen verdient mit Jagen und Häuten.

Jakob dagegen wird eher ein Nesthocker beschrieben, der sich bestens zu benehmen weiß, sich nicht gerne schmutzig macht.

Jakob ist Mamas Liebling, und das nicht nur, weil er kochen kann...
Sein Bruder Esau hat mit den Jagderfolgen eher das Herz des Vaters erobert.

2

Bereits vor der Geburt - die beiden Jungs sind Zwillinge, offensichtlich zweieiig - gebärden sie sich rabiät und kämpferisch, scheinen sich gegenseitig zu treten und einander den beengten Platz im Mutterbauch streitig zu machen.

Als sie zur Welt kommen, hält der Jakob die Ferse von Esau umschlungen. Esau ist damit dem Jüngeren nur um eine Baby-Länge voraus. Das reicht jedoch, um eindeutig der Sieger, der Erstgeborene zu sein.

Darauf kam es zu der Zeit, da die Geschichte spielt, an. Mit dem Erstgeburtsrecht war eine große Bevorzugung bei der Güteraufteilung nach dem Tod des Vaters verbunden. Und nicht zuletzt gab es da auch noch einen ganz besonderen Segen, den nur der Erstgeborene bekommen sollte und dem man damals große Bedeutung bemaß.

Der Segen stand also automatisch Esau, dem Liebling des Vaters zu. Was wiederum die Mutter nicht akzeptieren wollte.

Sie stiftet ihren Lieblingssohn an, sich den Segen zu erschleichen. Mit erheblichem Aufwand und großer Raffinesse wird der Vater hinters Licht geführt. Das ist nicht ganz schwer, weil er nämlich kaum noch sehen kann.

Die Bedenken, die den jüngeren Sohn ob des Vorhabens kurzzeitig überkommen, zerstreut die Mutter. Sie bringt die Festkleider des älteren Sohnes herbei, damit der jüngere nach ihm riecht. Mit Fellen bedeckt sie die bloßen Hautpartien ihres Lieblings, damit er sich nicht so glatt anfühlt.

Schließlich bereitet sie ein Essen zu, sozusagen den "falschen Hasen". So ausgestattet begibt sich der Betrüger ans Bett seines alten Vaters. Und der Betrug klappt tatsächlich: Jakob erhält den väterlichen Segen, eine Art Garantieschein, der beinhaltet:

die Fruchtbarkeit des Landes, dass also immer genug zu essen da sein und dass ihm niemand etwas anhaben kann, die Herrschaft über andere.

Vieles in der Geschichte kommt einem heute ziemlich fremd vor. Aber was nicht schwer ist, ist, sich vorzustellen, was Esau vorgeht, als er mitbekommt, dass der ihm zustehende Segen und damit die Verheißung "Überleben und Macht" für ihn im wahrsten Sinne des Wortes "gegessen" ist.

Aus und vorbei. Na gut, einen Segen zweiter Klasse erhält er. Er bekommt auch noch etwas ab, wird aber deutlich benachteiligt.

In ihm reift die Rache: Sobald der Vater tot ist, wird er es seinem kleinen Bruder heimzahlen. Und dann wird ihm auch kein Segen mehr helfen.

Jakob bekommt Wind davon und weiß sofort: Ich bin einerseits gesegnet, andererseits aber auch massiv gefährdet.

Zusammen mit seiner Mutter wird mal wieder ein Plan entwickelt. Der sieht vor, dass er in ein Gebiet 600 km entfernt fliehen soll.

In das Fluchtmotiv mischt sich noch ein weiteres für seine Reise:

Er soll dort auch endlich die Frau fürs Leben finden...

Ausgerüstet mit einem Reisesegen seines Vaters macht er sich auf den weiten Weg, allein auf sich gestellt, nun doch im Freien campierend...

Ich denke, er hat Angst. Es ist das erste Mal, dass er von seiner Familie getrennt ist - nicht nur innerlich, sondern auch räumlich. Doch er gewöhnt sich daran und lernt zu überleben.

Eines nachts, als sein müder Kopf auf einem harten Stein ruht, träumt er. Im Traum sieht er eine Treppe wie eine Rampe, die stufenweise zum Himmel führt. Aber das ist keine Rampe zum Himmel wie der Turmbau zu Babel, den die Menschen damals von unten an aufgeschichtet hatten.

Nein, diese Konstruktion ist eine Sache Gottes, vorzustellen eher wie eine Rettungsleiter, die von oben nach unten hinabgelassen wird.

Engel Gottes steigen auf dieser Leiter rauf und runter wie auf einer Leiter, als hätten sie den Menschen auf Erden und besonders auch dem Schlafenden etwas zu bringen und Gott wiederum etwas zurückzumelden.

4

Der Himmel ist offen und voller Bewegung und Betrieb.

Ein schönes Bild, in der Kunst immer wieder neu umgesetzt, nicht zuletzt in den wunderschönen Chagall-Fenstern im Frauenmünster in Zürich, wo ich eine Zeitlang studiert habe.

Jakob und die Himmelsleiter – das ist so ein Bild, das mich schon immer angesprochen hat. Die Verbindung von oben und unten, von unten und oben.

Im 1. Buch Mose wird an dieser Stelle dem Bild der Ton zugeschaltet, und da blenden wir uns jetzt auch selbst in die Szene ein:

"Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abrahams, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. ... Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst."

Gott schließt gewissermaßen mit Jakob einen Beistandspakt, dass er Jakob nie hängen lassen wird. Und das völlig unabhängig von seinem Vorleben.

Es ist kein Belohnungspakt. Nichts, was er verdient hätte – beileibe nicht!! – aber auch nichts, das er sich jemals verdienen könnte. Aber es ist genau das, wofür er hier gelandet ist.

Einen solchen Beistandspakt hat Gott auch mit uns geschlossen. Mit jeden einzelnen von uns.

Die Taufe ist der Akt, in dem sich Gott ganz zu uns bekennt und ein Netz knüpft, das niemals wieder zerreißen wird und das völlig souverän.

"Du bist meine liebe Tochter/mein lieber Sohn. Und ich will an deiner Seite gehen. Völlig unabhängig davon, ob du ein Papa- oder Mamakind wirst. Unabhängig davon, wie viele Fehler du in deinem Leben begehen wirst.

Nichts kann so arg sein, dass ich dir nicht trotzdem die Hand reichen werde. Du brauchst sie nur zu ergreifen. Ich verspreche dir zwar nicht, dass du deswegen ein immer ein leichtes Leben hast ohne Sorgen, ohne Krankheit ohne Traurigkeit.

Aber ich verspreche dir, dass ich immer nur ein Gebet oder einen Traum entfernt von dir sein und dich begleiten werde.

Du kannst mich nicht sehen, und auch nicht immer spüren. Und doch bin ich da. Wenn du mich rufst, höre ich dich. Wenn du mich brauchst, werde ich dich nicht hängen lassen.

Selbst dann, wenn du an mir zweifeln solltest.

Ich werde für dich da sein.“

„Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist“, lesen wir im Römerbrief.

Ein Satz, der wie ein Testament ist.

Für mich das Glaubensbekenntnis schlechthin. Die Geschichte von Jakob und der Himmelsleiter malt uns diesen Satz nochmal in seiner ganzen Tiefe vor Augen.

Über John Lennon wird folgendes berichtet, wie er seine zweite Ehefrau Yoko Ono, kennengelernt hat:

Es war in einer Kunstausstellung, die sie veranstaltete. Man konnte auf eine Leiter steigen und wenn man oben war, konnte man einen kleinen Zettel lesen, der an die Decke geklebt war und auf dem stand das Wort: "Yes - ja".

John Lennon behauptete, er hätte sich nicht in sie verliebt, wenn "No" statt "Yes" auf dem Zettel gestanden hätte.

An die Liebe Gottes in Christus glauben, heißt für mich:

Wenn wir eines Tages die Leiter hochsteigen oder hochschweben - oder wie immer man sich dann fortbewegt - und wenn wir dann lesen, was am Himmel über uns geschrieben steht, dann stelle ich mir das genau so vor:

Dort gibt es für jeden einen liebevoll bemalten eigenen kleinen Zettel. Und darauf steht: "Yes."

Amen.